

## „Die Apfelbäume blühen trotzdem“ – Eine Liedpredigt

Liebe Leser und Leserinnen,

an diesem Ostern war alles anders, auch für mich als Pfarrerin: Karwoche und Osterfest ohne gemeinsam gefeierte Gottesdienste, ohne Abendmahlsfeiern, ohne die gemeinsam gesungenen Osterlieder, aber auch ein Osterfest ohne Zeitdruck, und mit viel Bewegung: zum Läuten zu Fuß nach Iptingen, jeden Morgen zur Markuskirche in Großglattbach hoch, um sie aufzuschließen. Da hatte ich mehr Zeit, Dinge wahrzunehmen: den Vögeln am Ostermorgen richtig zu lauschen, die Verwandlung der Apfelbäume in der Osterwoche zu beobachten. In der Osterwoche hat ein Lied in mir Raum gewonnen, dass ich davor gar nicht recht kannte. Beim ZDF-Fernsehgottesdienst am Ostersonntag hat mich dieses Lied mit seinem Rhythmus gepackt und mich dann die Woche über nicht mehr losgelassen. Dieses alte Lied kann man nicht absitzen, dazu muss man eigentlich gehen, schreiten:



*Apfelbaum im Großglattbacher Pfarrgarten*

*1. Die ganze Welt, Herr Jesu Christ, Halleluja, Halleluja,  
in deiner Urständ fröhlich ist. Halleluja, Halleluja.*

*2. Das himmlisch Heer im Himmel singt, Halleluja, Halleluja,  
die Christenheit auf Erden klingt. Halleluja, Halleluja.*

(Ev. Gesangbuch 110/ Gotteslob 219)

Wenn Sie dieses Lied auch nicht kennen, dann spielen Sie es einfach einmal, oder lassen Sie es sich vorspielen oder hören Sie es auf youtube an. Vielleicht packt es sie genauso. Und wenn Sie schon immer mal wissen wollten, was „fröhliche Urständ“ ist, hier wird es deutlich: die fröhliche Urständ ist althochdeutsch für die Auferstehung.

Der Liederdichter Friedrich Spee, der dieses Lied 1623 veröffentlicht hat, lässt die ganze Schöpfung, die ganze Welt über die Auferstehung Christi jubeln: die Engel im Himmel und die Christenheit auf Erden haben Grund zu jubeln, auch die Pflanzen grünen zu seiner Ehre, die Bäume blühen und die Vögel singen dazu, die ganze Welt im selben Rhythmus, im Rhythmus der Auferstehung.

*3. Jetzt grünet, was nur grünen kann, Halleluja, Halleluja,  
die Bäum zu blühen fangen an. Halleluja, Halleluja.*

*4. Es singen jetzt die Vögel all, Halleluja, Halleluja,  
jetzt singt und klingt die Nachtigall. Halleluja, Halleluja.*

Und wer es bis jetzt noch nicht so gesehen hat: die Auferstehung taucht die Welt in ein neues Licht, gibt der alten grauen Welt einen neuen Glanz; so dass man staunt: Ach, so ist die Welt, so habe ich sie bisher noch gar nicht betrachtet:

5. *Der Sonnenschein jetzt kommt herein, Halleluja, Halleluja,  
und gibt der Welt ein' neuen Schein. Halleluja, Halleluja.*

Der Sonnenschein am Ostermorgen wird so zum Gleichnis für den Auferstandenen Christus, das Licht der Welt. Die Nachtigall hat es schon im Voraus geahnt.

Und für den, der es nicht glauben kann, fängt der Dichter und Sänger noch einmal von vorne an:

6. *Die ganze Welt, Herr Jesu Christ, Halleluja, Halleluja,  
in deiner Urständ fröhlich ist. Halleluja, Halleluja.*

Ja, so soll es sein: An der Auferstehung Jesu Christi freut sich die ganze Welt mit all dem, was darin und drauf und dran ist. Ja, so vollmundig möchte ich es auch gerne bekennen, so wie dieser Dichter vor 400 Jahren, Friedrich Spee.

Ein optimistischer Mensch muss dieser Friedrich Spee von Langenfeld gewesen sein, denn die Zeiten, in denen er lebte, waren denkbar schlecht: Es war die Zeit des 30jährigen Krieges von 1618 bis 1648, wo am Ende niemand mehr wusste, wer gegen wen kämpfte. Die Söldner plünderten und brandschatzten, die Bevölkerung verarmte, und schließlich wütete der „Schwarze Tod“, die Pest in jener Zeit. Am Ende war die Bevölkerung auf ein Drittel geschrumpft. Für die Überlebenden in diesem Chaos war es das Ende ihrer Welt.

In jener Zeit breitete sich der Hexenglaube aus. Man suchte Schuldige für Krieg und Pest und meinte sie in Frauen zu finden, denen man einen Bund mit dem Teufel unterstellte. Friedrich Spee wurde als Jesuitenpater in Bamberg und Würzburg zum Seelsorger für Frauen, die der Hexerei beschuldigt wurden. Eine ganze Gesellschaft war vom Wahn befallen. Friedrich Spee war erschüttert und verfasste anonym eine Schrift gegen das himmelschreiende Unrecht dieser Hexenprozesse, die „Cautio criminalis – Rechtliche Bedenken oder über die Hexenprozesse“. „Wehe unserem Vaterland, dass darin statt der Wahrheit die Scheiterhaufen leuchten.“ 1635 im Alter von 44 Jahren ist er selbst an der Pest verstorben, bei der Pflege von Pestkranken.

Das bringt man kaum zusammen, das fröhlich machende Osterlied und die unheilvolle Zeit, in der es entstanden ist. *Der Sonnenschein jetzt kommt herein, und gibt der Welt ein' neuen Schein.* Da muss man schon sehr klare Augen haben, um das zu sehen. Oder man muss es üben. Das Lied von Friedrich Spee ist vor diesem Hintergrund ein trotziges Lied: Und wenn die Welt noch düster scheint, die Nachtigall ahnt das heraufziehende Licht. Im Licht der Auferstehung verwandelt sich die Welt, und was wir sehen, die blühenden Bäume und die fröhlich singenden Vögel sind nur ein Abglanz der neuen Welt Gottes. Im Nachbardorf Nussdorf, wo vor genau 75 Jahren über dem vollkommen zerstörten und geplünderten Dorf der Frühling ausbrach, da hieß es „Die Apfelbäume blühen trotzdem“, oder in der Sprache des Glaubens ausgedrückt: „Das Leben besiegt den Tod.“ So soll es sein.

Sabine Wöhr, Pfarrerin in Großglattbach und Iptingen